

# Joseph von Lauff

zum 80. Geburtstag 16. November 1935

Es ist Joseph von Lauff nicht mehr vergönnt gewesen, seinen 80. Geburtstag zu erleben. Zwei Jahre vorher hat ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen, die gerade als Schlussstein in das Gebäude seines Schaffens einen dichterischen Bericht des eigenen Lebens („Spiegel meines Lebens“) einfügte. Wie der alte Faust Angesicht in Angesicht mit dem von ihm eroberten Neuland dahingeht, so war Lauffs letzte Bitte an die Heimat: „Sieh mich noch einmal an!“ Denn diese Heimat war ihm nicht nur teuer, wie jedermann die eigene, sie war und durfte ihm teuer sein als ein erobertes Neuland. Um sie zu erobern, hatte er den bunten Rock ausgezogen und das Schwert mit der Feder vertauscht; das ist in der preussischen Armee mehrmals vorgekommen, von den beiden Kleist bis zu Liliencron und später. All diese Männer sind im Herzen Soldaten geblieben, treu ihren Eiden, und Lauff hat es deshalb im Zwischenreich nach 1918 nicht leicht gehabt. Persönliche Anfeindung ungerechnet, wurde der beste Teil seines Schaffens von Unberufenen mit oberflächlicher Geste abgetan — freilich nicht von den Lesern. Es klingt heute so belanglos einfach, wenn man sagt, daß er Landschaft und Volkstum des Niederrheins für die moderne Literatur entdeckte. Aber es ist tatsächlich so, daß im breiten deutschen Schrifttum vor vierzig Jahren der Rhein bei Köln zu Ende war. Jene niederrheinische Welt, die mit den germanischen Nachbargebieten Flandern und Holland so viele gemeinsame Züge hat, ist in zwei Duzend Lauff'schen Romanen so innig verankert worden, daß sie jeder kennt: flaches Weideland mit hohen Alleen, fruchtbare Felder, gesäumt von Kanälen und Windmühlen, der Rheinstrom mit Schleppern und Rähnen, und inmitten dieses Landes der humorige, derbkräftige Volksschlag eigenwüchsiger Männer und frohsinniger Frauen.

Die Beziehung eines Menschen zu seinem Ursprung gilt uns heute als der Dichtung bester Stoff — ihn ganz unmittelbar und volkstümlich, ohne Doktrin und Schlagwort zu gestalten, war Lauffs Lebensarbeit.



*Prospekte über Joseph von Lauff unberechnet*



*Wir bitten zu verlangen*

**G. Grote • Verlag • Berlin**